



MATTHIAS P. GIBERT

Halbgötter

Kriminalroman

SPANNUNG

GMEINER



MATTHIAS P. GIBERT

Halbgötter

HERZBLUT Kassel stöhnt unter einer Hitzewelle, die die Stadt mittlerweile seit Wochen fest im Griff hat. Kommissar Paul Lenz plagen zudem üble Rückenschmerzen. Er muss sich einer Bandscheibenoperation unterziehen, wenn er nicht weiter den häuslichen Frieden gefährden möchte.

Als Lenz jedoch mit seinem Kollegen Thilo Hain an einen Tatort gerufen wird, ist alles andere nebensächlich. In einem Kasseler Hotel haben sich die Herzspezialisten des Landes zu einem Kongress versammelt. Acht von ihnen liegen nun tot in einem Zimmer. Für Lenz und Hain stellt sich die Frage, wer die Gesundheit eines Landes derart auf den Prüfstand stellt, dass er die Halbgötter in Weiß auf einen Schlag umbringt. Der achtfache Mord an den Medizinern hat Konsequenzen für Deutschland, denn unter den Toten befanden sich Koryphäen der Transplantationstechnik.



Matthias P. Gibert, 1960 in Königstein im Taunus geboren, lebt seit vielen Jahren mit seiner Frau in Nordhessen. Nach einer kaufmännischen Ausbildung baute er ein Motorradgeschäft auf. 1993 stieg er komplett aus dem Unternehmen aus und orientierte sich neu. Seit 1995 entwickelt und leitet er Seminare in allen Bereichen der Betriebswirtschaftslehre. Mit seiner Frau erarbeitete er ein Konzept zur Depressionsprävention und ist mit diesem seit 2003 sehr erfolgreich für mehrere deutsche Unternehmen tätig. Seit 2009 ist er hauptberuflich Autor.

Bisherige Veröffentlichungen im Gmeiner-Verlag:

- Müllhalde (2014)
- Bruchlandung (2014)
- Pechsträhne (2013)
- Höllqual (2012)
- Menschenopfer (2012)
- Zeitbombe (2011)
- Rechtsdruck (2011)
- Schmuddelkinder (2010)
- Bullenhitze (2010)
- Zirkusluft (2009)
- Eiszeit (2009)
- Kammerflimmern (2008)
- Nervenflattern (2007)

MATTHIAS P. GIBERT
Halbgötter
Lenz' 14. Fall

SPANNUNG

GMEINER



Besuchen Sie uns im Internet:
www.gmeiner-verlag.de

© 2015 – Gmeiner-Verlag GmbH
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch
Telefon 075 75 / 20 95 - 0
info@gmeiner-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage 2015

Lektorat: Sven Lang
Herstellung: Mirjam Hecht
Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart
unter Verwendung eines Fotos von: © ivan kmit –Fotolia.com
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-8392-4737-2

Personen und Handlung sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen
sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Hauptkommissar Paul Lenz ließ das linke Bein über die Bettkante gleiten und stemmte den Oberkörper in eine aufrechte Position.

»Oh, je, das sieht aber mal wieder gar nicht gut aus, mein lieber Paul«, kommentierte seine Frau leise von der anderen Bettseite her seine Bewegungen.

Lenz drehte sich langsam und bedächtig nach ihr um. »Ich dachte, du schläfst noch«, gab er ebenso dezent zurück.

»Du weißt doch, dass ich merke, wenn du dich aus dem Bett stehlen willst. Und ich bemerke es umso eher, je mehr du mir verheimlichen willst, dass es dir mal wieder ganz und gar nicht gut geht mit deinem Rücken.«

»Da kann ich dir leider nicht widersprechen, Maria. Heute Morgen fühlt es sich tatsächlich an, als sei ein Güterzug über mich drübergerattert.«

»Und warum bleibst du nicht einfach liegen, machst im Laufe des Vormittags einen Termin beim Arzt, lässt dich mal wieder untersuchen und dann für mindestens zwei Wochen krankschreiben?«

Der Polizist schüttelte den Kopf und lächelte sie dabei sanft an. »Wir wissen doch, was dabei herauskommt, Maria. Solange ich mich nicht operieren lasse, wird das immer wieder schlimmer, aber auch wieder besser. Im

Augenblick ist es ziemlich garstig, dafür wird es nächste Woche sicher wieder gehen.«

Die Frau mit den kupferfarbenen Haaren rollte sich auf seine Bettseite, zog ihre Decke hinter sich her und legte ihren Kopf auf seinen Oberschenkel.

»Das kann nicht so weitergehen, Paul, und das weißt du auch. Du wirst auf Dauer sowieso nicht um den Eingriff herumkommen, deshalb denke ich, dass jeder Tag mit Schmerzen ein verlorener Tag ist. Also, was hindert dich daran, zum Arzt zu gehen und dir eine Einweisung ins Krankenhaus zu holen?«

Lenz streckte seinen rechten Arm nach vorn, ließ seine Hand langsam unter ihr dünnes Nachthemd gleiten und streichelte mit der anderen ihren Nacken. Nun jedoch war es Maria, die energisch den Kopf schüttelte.

»Das kannst du total vergessen, mein Lieber, dass du mit einer Runde Morgensex dieser Diskussion aus dem Weg gehst. Das klappt heute schon deshalb nicht, weil ich mir wirklich Sorgen um dich mache.«

Sie löste sich von ihm und setzte sich ebenfalls auf die Bettkante.

»Und auch wenn dir das jetzt vielleicht wie ein Ultimatum vorkommt, oder von mir aus wie eine Drohkulisse, so sage ich dir, dass ich das nicht länger mitmachen möchte.«

Ihre rechte Hand tastete nach seiner und umfasste sie.

»Wir haben ein wirklich geiles Leben, Paul, das ich keinesfalls dadurch aufs Spiel setzen will, indem du dich der dringenden Therapie für deine angegriffenen Bandscheiben entziehst.«

Lenz machte eine kleine Pause, bevor er zu einer Republik ansetzte. »Und was genau sagst du mir mit diesen Worten?«

»Nicht mehr und nicht weniger, als dass wir jetzt und hier eine Vereinbarung treffen, wann du dich unters Messer begibst.«

»Aber Maria, das ...«

»Nichts *aber Maria*, Paul. Ich will nicht irgendwann deinen Rollstuhl durch die Gegend schieben müssen, weil du den Hintern nicht hochbekommen hast.«

Maria sah ihren Mann mit echter Besorgnis an.

»Zu einer recht harmlosen Operation, das sollten wir bei der Gelegenheit nicht unerwähnt lassen.«

»Ich weiß, dass ich mir wegen der Operation nicht wirklich große Sorgen machen muss, aber ein Restriktio bleibt, und das kannst auch du weder durch salbungsvolle Worte noch durch Drohungen und Ultimaten aus der Welt schaffen.«

»Und was genau willst *du mir* mit diesen Worten sagen, Paul? Dass du es lieber auf einen Knatsch mit mir ankommen lässt?«

»Nein«, warf er schnell ein, »natürlich will ich keinen Knatsch mir dir. Aber im Moment geht es schon wegen der vielen Arbeit nicht.«

»Das kannst du deiner Großmutter erzählen«, regte sie sich nun wirklich auf. »Wenn du nicht da bist, bist du einfach nicht da, und basta. Der Thilo kriegt das auch mal ein paar Wochen ohne dich hin.«

Lenz hob den Kopf und betrachtete einen imaginären Punkt an der Decke.

»Das sagt sich so leicht, Maria, wenn man die Abläufe

und das ganze Prozedere nicht wirklich kennt. Aber wenn man hinter die Kulissen ...«

Er brach ab, weil er den zutiefst missbilligenden Blick seiner Frau spürte.

»Ich mein ja nur ...«

»Du kannst meinen, was du willst, aber wir werden jetzt und hier eine Vereinbarung treffen, wann du dich operieren lässt. Wir wissen beide, dass es sein muss, und deshalb wird es auch passieren.«

Lenz griff sich an seinen schmerzenden Rücken, atmete tief ein und drückte seiner Frau einen Kuss auf die Wange.

»Du hast recht, Maria. Ich gehe nachher beim Arzt vorbei und hole mir das Papier, was ich fürs Krankenhaus brauche. Das Letzte, was ich will, ist wegen so einer dummen Lappalie Ärger mit dir.«

»Wenn ich deine Versuche, dich davor zu drücken, und deine seit Wochen anhaltenden Schmerzen richtig einordne, sprechen wir ganz und gar nicht von einer Lappalie«, grinste sie.

»Das muss ich leider eingestehen. Aber du weißt, dass ich vor und im OP nicht wirklich der Held bin.«

»Wer ist das schon? Ich zumindest kenne niemanden, der sich um eine Operation reißt, und wenn sie noch so harmlos ist.«

»Na ja, harmlos ist das, was da auf mich zukommt, ja nun wirklich nicht.«

»Nun hör auf zu jammern, solche Sachen macht normalerweise der Klinikpförtner. Also, ich verlass mich darauf, dass du heute Abend mit etwas Greifbarem in der Hand nach Hause kommst, wenn ich dich schon nicht dazu überreden kann, im Bett zu bleiben.«

»So machen wir es«, stimmte der Leiter der Kasseler Mordkommission ein wenig verhalten zu.

»Wie, du willst ins Krankenhaus?«, wiederholte Thilo Hain mit einem Glas Wasser in der Hand knapp zwei Stunden später die Worte seines Chefs. »Was willst du denn an dir machen lassen, das noch etwas bewirken könnte?«

Lenz lachte laut auf. »Die Frage ist wirklich berechtigt, Thilo. Aber ganz im Ernst, ich muss endlich was gegen meine Rückenprobleme unternehmen, sonst verliere ich noch den letzten Rest an Lebensqualität.«

»Wow, ich hätte nicht gedacht, dass es so schlimm ist.«

»Doch, doch, und Ärger zu Hause hat es mir auch schon eingebracht.« Er berichtete seinem Kollegen von der frühmorgendlichen Unterredung mit seiner Frau.

»Also hast du die Einweisung schon in der Tasche?«

»Nein, leider nicht. Bei meinem Hausarzt hängt ein großes Schild an der Tür, dass er leider erkrankt ist, mit dem Verweis auf einen Kollegen, der seine Patienten in der Zwischenzeit übernimmt. Dort bin ich zwar hingegangen, aber nur ganz kurz, weil schon auf der Treppe fast kein Durchkommen mehr war. Also habe ich kurzerhand umgedreht und mich auf den Weg hierher gemacht.«

»Das wird Maria ganz und gar nicht gefallen«, fasste Hain mit empathisch-zerknirschem Gesichtsausdruck zusammen.

»Ja, davon ist auszugehen.«

»Und wie geht es jetzt weiter? Startest du morgen einen neuen Versuch? Oder gleich heute Nachmittag?«

»Nö, dazu habe ich echt keine Lust. Ich werde Maria offen und ehrlich berichten, wie es gewesen ist. Dann werde ich sehen, ob sie mir den Kopf herunterreißt oder nicht.«

»Ich setze einen Zwanziger auf runterreißen.«

»Arschloch.«

»Ach«, erwiderte Hain grinsend, »das wird alles nicht so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Auch bei deiner Frau nicht, aber das weißt du doch viel besser als ich. Und wenn du glaubst, dass nur du heute schon Mist erlebt hast, muss ich dich leider enttäuschen, ich war nämlich eine Dreiviertelstunde später als geplant hier.«

»Woran lag's?«

»Rund um die Stadthalle war alles gesperrt, weil sich ein paar Schlipsträger aus Wiesbaden die Ehre gaben. Warum, kann ich dir nicht sagen, aber es war ein Monsterauflauf.«

»Das liegt vermutlich an dem Ärztekongress, der dort stattfindet.«

»Ein Ärztekongress? Hier in Kassel?«

»Ja, Maria hat mir davon erzählt. Sie hat es von einer Freundin, deren Mann daran teilnimmt.«

»Und wie lang dauert das Ganze?«

»Keine Ahnung. Aber die Herren Mediziner sind ja nicht ewig abkömmlich, oder?«

»Nein, das wäre undenkbar.«

»Und das alles dann noch bei dieser Hitze, das grenzt ja schon an Quälerei. Haben die in der Stadthalle überhaupt eine Klimaanlage?«

»Was weiß ich?«, erwiderte Hain und zuckte dabei mit den Schultern. »Ich bin jedenfalls froh, dass mein

kleiner Japaner eine hat. Offen zu fahren, kommt im Augenblick nur ganz früh morgens oder spät nachts infrage. Ansonsten ist es, als würdest du von einem überdimensionierten Fön in die Mangel genommen werden.«

Der junge Oberkommissar und sein Boss sprachen von der massivsten Hitzewelle seit mehr als 40 Jahren, die ganz Mitteleuropa in einen Brutofen verwandelt hatte und die dafür sorgte, dass die meisten Menschen während des Tages ihre Häuser nicht verließen. Insgesamt hatte es schon mehr als 600 Tote gegeben, davon allein 170 in Deutschland.

Auch Lenz und Hain hatten in den letzten beiden Wochen darauf geachtet, sich primär im Präsidium aufzuhalten, wo es zwar keine Klimaanlage gab, die Situation aber wegen der Bauweise des Gebäudes recht angenehm war.

Den Rest des Tages verbrachten die beiden mit viel trinken, wenig essen und dem unvermeidlichen Schreibkram, der zu jedem Kriminalfall gehörte und der, speziell beim Leiter der Kasseler Mordkommission und seinem engsten Mitarbeiter, meist viel zu lang unerledigt blieb.

2

»Hallo, mein Lieber«, wurde der Hauptkommissar abends von seiner Frau begrüßt, die, bekleidet mit kurzer Hose und Bikinioberteil, mit einem Buch in den Händen in der Hängematte lag. Lenz betrat die Terrasse, ging auf sie zu und küsste sie sanft auf den Mund.

»Hallo, Maria. Wie war dein Tag?«

Sie klappte ihre Lektüre zu, legte sie auf den kleinen Tisch neben sich und griff nach seiner Hand.

»Entspannt. Sehr entspannt. Und bei dir? Wann darf ich dich im Hospital besuchen und dir das Aufwachen aus der Narkose versüßen?«

Der Polizist kratzte sich hörbar am Kinn. »Ich weiß, das klingt jetzt erst mal wie eine Ausrede, Maria, aber die Praxis macht Urlaub. Ich war sogar bei der Vertretung, doch da war es so voll, als würde Kassel von einer schrecklichen Epidemie heimgesucht werden. Da hätte ich garantiert den ganzen Vormittag im Wartezimmer gesessen, und das wollte ich mir dann doch nicht antun, nicht bei dieser Hitze.«

Maria hob den Kopf und blickte ihrem Mann tief in die Augen. »Ich hab heute Mittag im Radio gehört, dass wegen der ungewöhnlichen Temperaturen die Arztpraxen unter dem Patientenaufkommen stöhnen, deshalb will ich für heute Gnade vor Recht ergehen lassen; aber